

# Unbequeme Auseinandersetzung

Vernissage von Stephan Sudes Ausstellung in der Trubahus-Galerie

**AZMOOS – Werden und Vergehen, Aufbau und Zerstörung: Stephan Sudes zweite, namenlose, Ausstellung in der Trubahus-Galerie in Azmoos, die gestern eröffnet wurde, zeigt keine Bilder zum entspannt zurückgelehnt Geniessen. Rupert Tiefenthaler hielt die Vernissagerede, die Blockflötistinnen Marianne Bischoff und Lisbeth Willi umrahmten den Anlass musikalisch.**

• Arno Löffler

Gegenständlichkeit und Abstraktion, Städte, die anziehen und abschrecken, Menschen, die dreigesichtig in verschiedene Richtungen blicken, liegende, schwebende, Kreuze, die an Allmacht wie an Ohnmacht denken lassen. Stephan Sude ist ein unbequemer Geist. Vorgefertigte Denkmuster, Regeln, die nur um ihrer selbst willen bestehen, sind ihm zuwider.

## Sich reiben am Widersprüchlichen

Wer sich auf Sudes 49 Bilder einlässt, stösst auf Widersprüchliches und reibt sich zwangsläufig daran. Die Auseinandersetzung mit Sudes Kunst ist unbequem, und so will es der Künstler auch haben: Kunsterfahrung als Auseinandersetzung. Sude selbst ergeht es dabei nicht anders: Seine beiden, grossformatigen Kreuz-Ölbilder, die einen mit ihrer Fülle an Assoziationen schier erdrücken, waren ursprünglich als abstrakte Architektur-Landschaften



FOTO ARNO LÖFFLER

Stephan Sude vor seinem Bild «Versuchung» in der Trubahus-Galerie in Azmoos.

gedacht. Die wie schwerelos schwebenden und dabei riesengross und tonnenschwer wirkenden Gebilde, deren «wahre» Grösse mangels Bezugspunkt völlig offen bleibt, erhalten ihre eigentliche Gestalt erst im Kopf des Betrachters, auch des betrachtenden Künstlers.

## Isoliert und in Beziehung gesetzt

Schematisierte, gesichtslose Menschen bevölkern in Massen die Kaseintemperaarbeiten auf Seidelbastpapier, werden verdeckt, auf-

gelöst, isoliert, in Beziehung gesetzt. In der Serie von Holzschnitten wird ein Kind zum Greis, dem es letztlich das Gesicht «verweht». Stadtlandschaften lösen sich auf, Häuser purzeln durcheinander und suchen Halt in der Landschaft – oder ziehen sich an. Werden und Vergehen, Aufbau und Zerstörung: Menschliche Existenz und menschliches Handeln, alles hinterlässt bestenfalls eine vage Spur. Wo eigentlich genau?

Rupert Tiefenthaler war in seiner Rede bemüht, in der Farbigkeit der

Öl- und Temperabilder Sudes und in der Verwendung organischer Materialien ein lebensbejahendes Moment zu erkennen. Und tatsächlich sind Sudes Bilder, bei aller Verunsicherung, die sie im Betrachter auslösen, keine Miesepeterei. Vielmehr laden sie zum bewussten Sein, zur Auseinandersetzung und zum Widerspruch in einem Hier und Jetzt ein, das keinen insulären Punkt im Raum-Zeit-Kontinuum darstellt.

Die Ausstellung ist bis zum 9. April zu sehen.